

Eröffnungsthesen II (Manfred Sohn)

I.

Grundlage unserer Debatten sind die von Jürgen auf Basis des Vorworts zur Kritik der Politischen Ökonomie herausgearbeiteten grundlegenden Überlegungen zur Entwicklung von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen.

II.

Die von Karl Marx 1859 entwickelten Überlegungen, wie Produktionsverhältnisse und deren juristischer Ausdruck, die Eigentumsverhältnisse, „aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte ... in Fesseln derselben umschlagen“¹ sind mit der russischen Oktoberrevolution 1917 von einer theoretischen Überlegung zu einer praktischen politischen Gestaltungsfrage aller an Marx und Engels orientierten Kräfte geworden.

III.

Die konkrete Ausgestaltung des welthistorischen Prozesses, in dem sich „der ganze ungeheure Überbau langsamer oder rascher umwälzt“² soll hier unter drei Aspekten betrachtet werden: dem Aspekt der Ungleichzeitigkeit der Entwicklungen im imperialistischen Stadium des Kapitalismus, dem damit zusammenhängenden Aspekt der regionalen und nationalen Handlungsfelder und dem Aspekt der ökologischen Komponente dieses Prozesses. Die Betrachtung mündet in eine Schlußthese zu den spezifischen Aufgaben der an Marx und Engels orientierten Kräfte in einem absteigenden imperialistischen Kernland.

IV.

Die von den Begründern des wissenschaftlichen Sozialismus vermutete Abfolge, die zitierte Umwälzung des Überbaus und damit die Befreiung der Produktivkräfte von den Fesseln des Privateigentums an diesen Produktivkräften würde zuerst in den ökonomisch fortgeschrittensten Nationalstaaten erfolgen, ist historisch nicht eingetreten. Durch die von Lenin analysierte Ungleichzeitigkeit der Entwicklung der imperialistischen Staaten ist die Kette (oder eben „Fessel“) der Produktivkräfte nicht in England, Frankreich, Deutschland oder den USA gerissen, sondern 1917 zuerst in Russland und – unter Einfluß der dortigen geschichtlichen Tat – 1949 in China. In der Logik der Entwicklung der Produktivkräfte der menschlichen Gesellschaft liegt ihre Vergesellschaftung nicht nur auf nationalem oder kontinentalem, sondern globalem Niveau. Diese entfaltete sich nicht nach einem weltweiten Sieg des Sozialismus, sondern unter den Bedingungen der Systemkonkurrenz und unter Dominanz der alten imperialistisch verfassten Nationalstaaten. Damit wurde und wird der Kampf um die Entwicklung der Produktivkräfte zu einem Kampf von Nationen unterschiedlicher Rechtssysteme hinsichtlich der Rolle des Privateigentums an Produktionsmitteln. Für den Ausgang dieses Kampfes ist letztlich die Fähigkeit sozialistische orientierter Nationen entscheidend, die Produktivkräfte von ihren Fesseln zu befreien und so schneller zu entwickeln als in den Staaten mit Privateigentum an Produktionsmitteln. Gelingt das den Staaten mit sozialistischer Orientierung (also Orientierung auf Aufhebung des Privateigentums an Grund und Boden und Produktionsmitteln) nicht, gehen sie unter.

V.

Der reale geschichtliche Verlauf seit 1917 wiederholt – anders als von Marx und Engels Mitte des 19. Jahrhunderts erhofft – das Muster der Ablösung der Sklavenhaltergesellschaft durch den Feudalismus und der

¹ MEW 13, S. 9

² ebenda

Feudalismus durch den Kapitalismus. Der Feudalismus blühte nicht an den Orten der untergehenden Sklavenhaltergesellschaften (also Griechenland, Nordafrika, Zweistromland und Italien) auf, sondern in Mitteleuropa und schob die einst geschichtsmächtigen Nationen des Mittelmeers in eine historische Randlage. Der Kapitalismus blühte nicht auf im ökonomischen und politischen Zentrum des Hochmittelalters, sondern in seiner englischen Peripherie und verurteilte die einstigen Zentren feudaler Macht (Heiliges römisches Reich deutscher Nationen, Frankreich, Spanien) in eine neue Randlage, jahrhundertelange politische Ohnmacht und vorübergehenden ökonomischen Niedergang. Der gegenwärtige Niedergang des einst allmächtigen Westens mit seinen alten imperialistischen Zentren Westeuropa und USA (plus mit Einschränkungen Japan) ähnelt diesem historischen Muster.

VI.

Diese Ablösung der alten durch die neue Formation erfolgt in zwei Schüben. Im ersten Schub – 1917 bis 1989 – ist das Kernziel, das Erreichen einer höheren Produktivkraft, durch das sozialistische Lager nicht erreicht worden. Das ist der tiefste Grund der historischen Niederlage von 1989/90. In dem noch anhaltenden zweiten Schub, dessen Hauptkraft seit 1949 die Volksrepublik China ist, zeichnet sich die Möglichkeit ab, daß die dortigen Produktivkräfte durch eine Entfaltung der in der UdSSR abgebrochenen Politik der NÖP (und der in der DDR abgebrochenen Politik des NÖS) denen der USA und der EU überlegen werden könnten. Kommt es dazu, „wälzt sich der ganze ungeheure Überbau langsamer oder rascher um“ – nur eben nicht auf regionaler oder nationaler, sondern auf globaler Ebene.

VII.

Die Entwicklung von Produktivkräften nimmt in abtretenden Gesellschaftsformationen in der Regel in unterschiedlichem Ausmaß einen destruktiven Charakter an. Sprachlich ist diese Regel in solchen Formulierungen wie „spätromische Dekadenz“ oder „Nach mir die Sintflut“ geronnen. Dieser destruktive Charakter bildet sich in unserem Epochenübergang vor allem durch Militärausgaben und die Entwicklung von Produkten und Fertigungsweisen ab, die die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit zu untergraben drohen. Die Entwicklung der Produktivkräfte der von den Fesseln des Privateigentums befreiten Nationen wird neben der Herstellung der Überlegenheit über den Imperialismus auch die Aufgabe haben, diese qualitativen Aspekte im Auge zu behalten.

VIII.

Weil die deutsche Arbeiterklasse – wie auch die englische, US-amerikanische und andere – nicht in der Lage war, die Fesseln des Privateigentums an Produktionsmitteln zu sprengen, wird sie die geschichtlichen Abläufe im kommenden Jahrhundert nicht wesentlich prägen. Diese Prägekraft ist historisch an andere Völker übergegangen. Ihr bleibt die bescheidende Aufgabe, einen Abbruch des in anderen Teilen der Welt proklamierten historischen Prozesses zu anderen Produktionsverhältnissen durch ein militärisches Eingreifen des deutschen Imperialismus zu verhindern und durch Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen der hier lebenden Menschen die Option zu einem Anschluß an künftige Entwicklung einer höheren gesellschaftlichen Formation zu wahren.